

zu wandeln, auf denen sein Großvater das Vertrauen seiner Bundesgenossen, die Liebe des deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gefunden habe». Diese wahrhaft königlichen Worte riefen allwärts in Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus eine hohe Begeisterung für das neue Reichsoberhaupt wach und stärkten die Überzeugung, daß dem jugendlichen Fürsten eine hochedle zielbewußte Seele innewohne. Kaiser Wilhelm II. ist geboren am 27. Januar 1859. So lange sein Großvater und Vater den Thron zierten, nahm er als «Prinz Wilhelm», seinem damaligen Range gemäß, eine mehr bescheidene Stellung ein. Aber in der Stille und unter dem Drucke der später eintretenden erschütternden Familienereignisse mußte der edle geistige Samen, der durch Lehre und Beispiel in die Kindes- und Jünglingsseele gepflanzt worden war, zur schönsten Reife gelangen. Schon von frühester Jugend an wurde Kaiser Wilhelm II. mit Ernst und Weisheit für die große Aufgabe vorbereitet, welche seiner harrte. Während sein Vater, «unser Fritz», den ersten Unterricht des Prinzen im Lesen, Schreiben, Rechnen u. dgl. überwachte, ja häufig demselben bewohnte, suchte die künstlerisch hochgebildete Mutter, Kronprinzessin Viktoria, mehr den Schönheits- und Geschmackssinn des Sohnes in Pflege zu nehmen, indem sie dessen Unterricht im Zeichnen überwachte und seine Spiele leitete. So wurde Prinz Wilhelm für die höheren Klassen eines Gymnasiums vorbereitet und trat — der erste Fall im preußischen Königshause — 1874 mit seinem um 3 Jahre jüngeren Bruder Heinrich in das Gymnasium zu Kassel ein. Der Vater wollte, daß seine Söhne ohne Bevorzugung mit den andern Schülern des Gymnasiums zusammen sich ihre allgemeine Vorbildung erwerben sollten. Ein Brief an den Direktor der Anstalt enthält die bemerkenswerte Stelle: «Die Prinzen müssen sich der Schulordnung vollständig unterwerfen, und ihre ganze Thätigkeit muß nach den Forderungen der Schule geregelt werden. Von Wichtigkeit ist mir die Einführung der Prinzen in das wirkliche, ihnen sonst ferne bleibende Leben durch Herstellung eines völlig freien Verkehrs und gemeinsamen Strebens mit Altersgenossen; auch soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, sich durch eigene Geschicklichkeit eine Stellung zu erringen, die ihnen ihr Rang nicht geben